

1979, aus dem die veröffentlichten Dokumente stammen, noch nicht so weit zurück liegt. Ferngerückt aber ist das, was hier berichtet wird, aus einem doppelten Grund: Erstens stammt es aus einer Zeit, als evangelische Kirchen noch Lehrgespräche miteinander abhielten, um den Grund für die Kirchengemeinschaft zu legen. Zweitens stammen die Dokumente aus der DDR, deren ökumenische Geschichte vom Vergessen bedroht ist. Schon darum ist es sehr zu begrüßen, dass die Ergebnisse der Lehrgespräche zwischen der EKV und der VELK in der DDR jetzt publiziert wurden.

Ausgangspunkt der Lehrgespräche waren die Vorbereitungen zur Gründung des Bundes Evangelischer Kirchen in der DDR. Für die angestrebte Kirchengemeinschaft in diesem Bund sollte eine „Basiserklärung“ erarbeitet werden. Dies erwies sich als unnötig, weil 1973, kurz vor der Beendigung der Arbeit, die Leuenberger Konkordie (LK) verabschiedet wurde, der alle beteiligten Kirchen beitraten. Damit war die Kirchengemeinschaft hergestellt.

Die zweite Phase diente dann – wie von der LK ausdrücklich vorgesehen – der Klärung noch offener Fragen und der Vertiefung der Kirchengemeinschaft. In die Thematik der verschiedenen „Werkstattberichte“ führt ein sehr instruktiver Vortrag von Michael Beintker ein, der über Entstehung und Inhalt referiert, aber auch über die mögliche Bedeutung der Dokumente für heute nachdenkt. Was damals unter den Bedingungen der DDR erarbeitet wurde, hat durchaus das Potential, auch heute Impulse für die Diskussion zu geben. Aus der ersten Phase sind hier vor allem die Berichte zu den Themen: *Rechtfertigung und heutige Rede von*

Gott und Rechtfertigung und Gesellschaft hervorzuheben, aus der zweiten Phase das Votum *Kirchengemeinschaft und politische Ethik. Ergebnis eines theologischen Gesprächs zum Verhältnis von Zwei-Reiche-Lehre und Lehre von der Königsherrschaft Christi.*

Walter Klaiber

EXEGESE IN AFRIKA

Werner Kahl, Jesus als Lebensretter.

Westafrikanische Bibelinterpretation und ihre Relevanz für die neutestamentliche Wissenschaft. Verlag Peter Lang, Frankfurt am Main u. a. 2007. 532 Seiten. Pb. EUR 72,80.

Werner Kahl, der mit diesem Buch seine Habilitationsschrift veröffentlicht, hat sich viel vorgenommen. Das zeigt schon der Blick in das Inhaltsverzeichnis. Ein umfangreicher erster Teil ist „Forschungsstand und Methodologie“ gewidmet (27–206). Kahl berichtet ausführlich über „Afrikanische Bibelauslegung in ihrer Entwicklung und Rezeption“ und befasst sich dann unter dem Stichwort „Methodologie“ mit so unterschiedlichen Themen wie „Rezeptionsästhetischen Impulsen der Literaturwissenschaften“, „Postmoderne(n) Impulse(n) in der neutestamentlichen Wissenschaft“, „Ethnologie und Neues Testament“, der christologischen Frage „als Herausforderung afrikanischer Theologie“ und der „Differenzierung in populäre und akademische Lektüren“. Damit hat er sich das methodische Werkzeug bereitgestellt für die eigentliche Untersuchung.

Ihr ist der zweite Teil gewidmet: „Populäre Interpretation des Neuen Testaments in Ghana“ (207–342). Nach einer Analyse der kirchlichen Situation in Westafrika (unter besonderer Berücksichtigung der „afrikanisch initiierten

ten Kirchen“ und des pentekostal-charismatischen Christentums) folgt eine Beschreibung des breiten und sehr verschiedenen Quellenmaterials für die populäre Bibelauslegung, bei dem auch – für Westafrika sicher angemessen – auch Fahrzeug- und Shopaufschriften berücksichtigt werden. Es folgen die inhaltliche Darstellung der neutestamentlichen Aktualisierungen und eine Zusammenfassung, die die „Lektüretendenzen“ populärer Auslegung kritisch bespricht.

Der dritte Teil der Arbeit behandelt „Akademische Interpretationen des Neuen Testaments“ (343–392). Kahl zeigt hier am Beispiel einer Reihe von prominenten afrikanischen Exegeten, wie sich deren Auslegung einerseits gegenüber der westlichen Auslegungstradition eigenständig positioniert und Exegese im afrikanischen Kontext sein will, wie sich andererseits diese Ausleger auch genötigt sehen, an bestimmten Stellen ein kritisches Gegenüber zu populären Interpretationen zugunsten der Eigenaussagen der biblischen Texte zu markieren. Ein vierter Teil „Gesamt-afrikanische Lektüretendenzen und ihre Relevanz für die neutestamentliche Wissenschaft und Theologie im Westen“ (393–444) stellt zunächst eine Art „Gegenprobe“ durch die gesamtafrikanische Perspektive dar, die allerdings im Wesentlichen die gleichen Ergebnisse bringt wie die Beobachtungen in Westafrika. Dann aber wird nach der Bedeutung der afrikanischen Schriftauslegung für die Theologie des Westens gefragt und damit der ganzen Arbeit eine bedeutsame Zuspitzung gegeben.

Die Arbeit ist äußerst materialreich (65 Seiten Literaturverzeichnis) und mit Fußnoten gesättigt – sowohl was

deren Zahl pro Satz und Seite als auch ihre Länge betrifft. Man kann also viel erfahren und lernen. Das ergibt auch inhaltlich eine Fülle von Gesichtspunkten, die in einer Rezension nur schwer zu erfassen sind:

1. Afrikaner haben einen unmittelbaren Zugang zur Lebenswelt und zum „Weltbild“ der Bibel. Im Neuen Testament wird das am selbstverständlichen Umgang mit der Existenz von Dämonen und der Einordnung von „Wundern“ deutlich.
2. Entgegen einer oft geäußerten Erwartung wirkt sich das nicht in einer besonderen Vorliebe für das Alte Testament aus.
3. Afrikaner erwarten von Gott vor allem „Lebensfülle“, die sich u. a. in der Bewahrung vor Krankheit und Not und in der Segnung durch familiäres Wohlergehen und materielle Güter zeigt.
4. Das Neue und Rettende in der biblischen Botschaft ist für Afrikaner die Tatsache, dass der allmächtige Schöpfergott nicht fern und unerreichbar bleibt, sondern durch Jesus Christus rettend und helfend eingreift. „Jesus als Lebensretter“ ist deshalb der treffendste Ausdruck afrikanischer Christologie.
5. Eine gewisse Tragik liegt für Kahl darin, dass gerade die charismatisch-pentekostalen Gruppen, die am besten den Brückenschlag zwischen neutestamentlicher Botschaft und afrikanischer Seele schaffen, gegen die Übernahme indigener afrikanischer Traditionen sind und daher keine echte Inkulturation anstreben.
6. Obwohl Kahl gegen jede Bevormundung afrikanischer Auslegung, auch in ihrer populären Form, durch traditionelle westliche Theologie angeht, weist er doch auch kritisch auf Defizite hin, wenn z. B. Texte wie Joh 10,10b kontextwidrig ausgelegt oder bestimmte biblische Themen (Warnung vor Reichtum) „nar-

kotisiert“ werden. 7. Nur angedeutet und nicht kritisch analysiert wird das Phänomen, dass vieles von dem, was Kahl als genuin afrikanisches Verständnis des Evangeliums ansieht, auch als Ausdruck eines weltweit propagierten „Health-and-Wealth-Gospel“ erscheint, das nicht nur unter den Armen Afrikas und Brasiliens Anklang findet, sondern auch unter den Wohlhabenden der westlichen Welt. 8. Die Bedeutung der afrikanischen Bibelinterpretation kann nicht darin liegen, sie einfach unkritisch zu übernehmen. Erster wichtiger Schritt muss sein, sie als genuinen Ausdruck des Verstehens und Sich-Aneignens des Evangeliums zu respektieren. Darüber hinaus kann bei bestimmten Fragen, z. B. in der Begegnung mit dem Wunder, die afrikanische Sicht den sehr beschränkten Zugang westlicher Theologie zu solchen Themen erweitern und bereichern.

Diese Bemerkungen können die Fülle dessen, was Kahl gesammelt und verarbeitet hat, nur knapp umreißen und auch nur andeuten, wo die kritische Auseinandersetzung einsetzen müsste. Das Buch ist allen am Thema Interessierten zu empfehlen.

Walter Klaiber

BIBLISCH-THEOLOGISCHE SCHWERPUNKTE

Martin Hailer, Götzen, Mächte und Gewalten. Biblisch-theologische Schwerpunkte 33. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2008. 208 Seiten. Kt. EUR 19,90.

Das Thema ist aktueller denn je: Welche Macht haben die Mächte und Gewalten, die trotz des Sieges Christi über sie immer noch die Welt zu beherrschen scheinen? Der Autor ist für die Behandlung des Themas bestens

gerüstet, hat er doch kürzlich seine Habilitation zum Thema: „Gott und die Götzen. Gottes Macht angesichts der bestimmenden Mächte“ (Göttingen 2006), veröffentlicht. So nimmt man das Buch gespannt in die Hand und wird durch die Einleitung gefesselt. Sie beginnt mit der ausführlichen Schilderung einer Dämonenaustreibung in einer Gemeinde der brasilianischen Igreja Universal de Reino de Deus. Dem schließt sich eine recht komplexe Darlegung zur Macht der Musik an und anhand der mythischen Einkleidung von Kampfschilderung der Ilias eine Analyse des Phänomens, dass Menschen unter Zwang mit Gewalt o. ä. antworten. Das zeigt schon: Die Sache ist nicht ganz einfach! Hailer bemüht sich sehr, seine Leser und Leserinnen sorgfältig zu führen und erläutert jeden methodischen Schritt im Voraus. Aber er mutet ihnen dann auch verschlungene Wege zu. So beginnt das erste Kapitel „Was Mächte sind: eine Theorie“ (29–58) mit ausführlichen Erwägungen zum Nutzen von Theorien. Das führt dann allerdings doch noch zu sehr hilfreichen Thesen zur Charakteristik von Mächten.

Das zweite Kapitel heißt „Götzen, Mächte und Gewalten: biblische Perspektiven“ (59–108). Es behandelt im AT die Entwicklung zum biblischen Monotheismus und im NT für die Evangelien deren Sicht von Teufel und Dämonen und für das paulinische Schrifttum das Verhältnis von Mächten und Gewalten zu Gottes Einzigkeit. Zentrum des Buches ist aber das dritte Kapitel: „Der Kern der Frage: die Mächte und Gottes Macht“ (109–158). Damit ist eindeutig signalisiert: Über die Macht der Mächte kann nur im Gegenüber zu Gottes Macht geredet werden.